

Medien-Information der FDP-NRW

Montag, 30. Mai 2011

Bahr-Interview mit dem Mindener Tageblatt, 30.05.2011

Quelle: Mindener Tageblatt, Ausgabe vom 30.05.2011.
Die Fragen stellte Karsten Versick.

Der FDP-Landesvorsitzende, Gesundheitsminister Daniel Bahr gab dem Mindener Tageblatt am Rande des Besuchs einer Veranstaltung des FDP-Kreisverbands Minden-Lübbecke das folgende Interview. Die Fragen stellte Karsten Versick.

MT: Viele Menschen in Deutschland sind derzeit besorgt wegen der Ehec-Krise. Wie stellt sich die Lage aus Sicht der Bundesregierung dar?

Bahr: Wir haben leider mit einer weiter steigenden Fallzahl zu rechnen. Erfreulicherweise ist es dem mir unterstellten Robert-Koch-Institut aber gelungen, zügig die Infektionsursache einzugrenzen. Weil es ein sehr aggressiver Erreger ist, ist trotzdem weiterhin zu raten, auf Hygiene ganz besonders zu achten - also die Hände regelmäßig zu waschen und das Gemüse am besten abzukochen. Und sobald es erste Anzeichen für blutigen Durchfall gibt, sollte man sofort den Arzt aufsuchen. Wir haben ja leider erste Todesfälle, aber die Behörden und vor allem die Krankenhäuser in den betroffenen Städten arbeiten wirklich mit Hochdruck - ich habe hohen Respekt davor, was die Ärzte und das Pflegepersonal da im Moment leisten.

MT: Es gab auch Kritik an der umfassenden Warnung des RKI. Gemüsebauern - auch in unserer Region - beklagen deswegen bereits teilweise existenzbedrohende Einnahmeausfälle. Wird die Bundesregierung die betroffenen Landwirte finanziell unterstützen?

Bahr: Ich bin im Gespräch mit meiner Kollegin, Ernährungsministerin Ilse Aigner, die ja fachzuständig ist. Wenn es um Gesundheit geht ist höchste Vorsicht geboten. Es war aufgrund der Sachlage notwendig, dass die zuständigen Behörden bei so einem aggressiven Erreger eine entsprechende Warnung ausgesprochen haben. Ich weiß, dass meine Kollegin Ilse Aigner im Gespräch mit den betroffenen Verbänden und der Ernährungsindustrie ist, um einen guten Umgang mit diesem Problem zu finden.

MT: Kommen wir zu Ihrem neuen Amt als Bundesgesundheitsminister. Es heißt, dass Ihr Vorgänger Philipp Rösler ein „undankbares, unpopuläres“ Ressort gegen das wesentlich „angenehmere“ Wirtschaftsministerium eingetauscht habe. Fühlen Sie sich als „Lückenbüßer“?

Bahr: Ich gehöre dem Bundestag seit 2002 an und bin seither in der Gesundheitspolitik - im Gesundheitsausschuss und zuletzt als Staatssekretär - tätig. Insofern mache ich schon lange Gesundheitspolitik mit Augenmaß und Leidenschaft. Ich weiß, dass das ein Thema ist, bei dem man es nie allein Recht machen kann. Aber es ist ein so wichtiges Thema, wo man Politik für 80 Millionen Menschen machen kann. Das macht Gesundheitspolitik so spannend und ist eine so große Herausforderung. Gerade die ersten beiden Wochen waren ja schon sehr, sehr arbeitsintensiv mit einer Kassen-Pleite und jetzt mit dem Ehec-Erreger.

MT: Was werden Sie anders machen als Ihr Vorgänger?

Bahr: Mein erster großer Schwerpunkt ist das Thema Versorgung. Wir müssen dringend gegen den drohenden Ärztemangel in der Fläche arbeiten. Wir haben noch keine dramatischen Versorgungsengpässe, aber wir stellen fest, dass Haus- und Fachärzte keinen Nachfolger mehr finden, dass Krankenhäuser offene Stellen nicht besetzen können.

MT: Sie haben jüngst erst den Entwurf für ein Versorgungsgesetz vorgestellt und prompt massive Kritik von Funktionären wie Ärztekammer-Vizepräsident Montgomery erfahren...

Bahr: Das gehört dazu in der Politik. Man muss gut beraten in der Koalition, dann Entscheidungen treffen und Gegenwind aushalten. Ich will jetzt aber auch nicht jede kritische Wortmeldung auf die Goldwaage legen. Herr Montgomery ist einer von fünf Kandidaten für die Wahl am Dienstag zum Präsidenten der Bundesärztekammer - ich glaube, dass die eine oder andere Wortmeldung und Formulierung auch einer gewissen Wettbewerbssituation bei der Ärztekammer geschuldet ist. Als verantwortlicher Politiker höre ich mir jede Kritik und jeden Ratschlag an, aber am Ende trage ich die Verantwortung für meine Entscheidungen.

MT: Sie gehören zu der „Boygroupp“, die seit dem FDP-Bundesparteitag in Rostock die personelle Neuausrichtung der Partei verkörpert. In Sympathiewerten für die Liberalen schlägt sich dies noch nicht nieder. Ist der Aufbruch von Rostock schon wieder verpufft?

Bahr: Wir haben uns inhaltlich und personell neu aufgestellt, das ist gelungen. Aber mir war immer klar, dass nicht ein Parteitag die FDP wieder auf ein Niveau wie beim Wahlergebnis von 2009 (14,6 Prozent) bringt. Vertrauen verspielt man schneller, als man es sich zurück erarbeitet. Aber wir merken - auch heute hier in Minden - ein gewisses Interesse und Zuspruch. Wir werden deutlich machen, dass es einen Unterschied macht, dass die FDP regiert.

MT: Sie sind aktuell neben Norbert Röttgen von der CDU der zweite Bundesminister, der zugleich dem nordrhein-westfälischen Landesverband seiner Partei vorsteht. Bei Röttgen wird immer öfter Kritik laut, dass er die Arbeit für die NRW-CDU vernachlässigt, weil sein Ministeramt ihn in Berlin

zu sehr fordert. Befürchten Sie ähnliche Kritik auch von Ihren Parteifreunden in NRW?

Bahr: Ich wohne ja nach wie vor in Münster und bin in NRW so wie hier in Minden präsent. Mein Landesverband ist stolz, dass wir jetzt neben Außenminister Guido Westerwelle einen zweiten Bundesminister haben. Damit ist NRW auch stärker am Kabinetttisch vertreten und ich kann viele Themen, die in NRW unter den Nägeln brennen - beispielsweise in der Gesundheitspolitik -, umsetzen. Und ich kann mich auf unsere Landtagsfraktion verlassen, die im Landtag die Regierung stellt.